

# Historie und Gegenwart

Werner Busch

Der entstehende Historismus des 19. Jahrhunderts ist nicht ohne Einfluss auf Menzel geblieben. Auch für ihn wurde Geschichte das Ferne, Fremde, das, wollte man es sich aneignen, rekonstruiert werden musste – Rekonstruktion als Vergewisserung darüber, dass es so und nicht anders dereinst ausgesehen hat. Menzels Aneignungsprozess der Geschichte Friedrichs des Großen ist in seiner Intensität höchst beeindruckend. Jede nur irgend erreichbare Überlieferung wurde in Augenschein genommen, zeichnerisch studiert, vermessen und literarisch und geschichtswissenschaftlich unterfüttert. Dass bei Menzel daraus nicht tote Illustration wurde und auch nicht geschichtliche Verklärung, liegt an seiner Verlebendigungsstrategie. Nicht allein der Richtigkeit der historischen Details wollte er sich versichern, sondern mehr noch war es ihm darum zu tun, sich vorzustellen, was die Protagonisten umgetrieben haben könnten, was die Ereignisse in ihnen ausgelöst haben dürften. Das Innenleben der Personen war ihm wichtiger als eine etwaige heldenhafte Verklärung. Die geschichtliche Figur nicht mehr als überzeitliches „exemplum virtutis“, als Tugendbeispiel, vielmehr als ein Mensch mit seinen Gaben und Grenzen, seinen Stärken und Schwächen – und die Normen dafür entstammten der bürgerlichen Gegenwart. Der Hof konnte diese Verbürgerlichung lange nicht akzeptieren.

Geradezu notwendig verwies Menzel diese Auffassung auf die Berechtigung, das zeitgenössische Leben selbst darzustellen. Spätestens die Erfahrung der Großstadt Paris, die in einem rasanten Wandel begriffen, von einem neuen Tempo, neuen Prioritäten des großstädtischen Publikums geprägt war, neuen Produktionsverhältnissen unterlag, die auch an die Kunst neue Erwartungen richteten, ihren Betrieb neu organisierten, den Handel, das Ausstellungswesen und die veröffentlichte Kritik, spätestens dies alles führte Menzel dazu, nach Formen der künstlerischen Bewältigung des Zeitgenössischen zu suchen. So wurden die historischen Themen schrittweise verdrängt. Menzel nahm, wie es auch die Presse tat, „Sensationen“ auf, etwa den nächtlichen *Brand einer Fabrik* als Farbspektakel (■ 83), er trieb sich besonders auf seinen späteren Kurreisen in den Biergärten herum, weil dort zeitgenössisches Leben ihm ungefiltert entgegentrat (■ 89). Selbst bei einer Darstellung einer winterlichen Straßenszene in extremer Aufsicht von 1885 (■ 85), wohl aus dem vierten Stock aufgenommen, verzichtet er nicht darauf, ihr individuell Szenisches einzufügen. Im Bildvordergrund auf dem Trottoir torkeln zwei offenbar heftig Angetrunkene nach Hause, der linke stützt den rechten, der wohl nicht mehr recht stehen kann, seinen Hut hat er schon verloren. Es scheint früher Morgen, die Übriggebliebenen streben heim. Mit Mühe kann man vor den Torkelnden zwei Kostümierte mit bunten Spitzhüten ausmachen, einer hat schon die Kurve zu seinem Haus

linke Seite Detail aus  
■ 89

bekommen. Direkt vor den Wankenden allerdings erkennen wir einen in einer barocken Verkleidung unbewegt Dastehenden. Ganz offensichtlich ist es *Aschermittwochmorgen*, und der Karneval ist vorbei. Das kahle Geäst, durch das der Betrachter blickt, lässt ihn frösteln, er ahnt, wie den Dargestellten in ihrem Kater zumute ist. Entsprechendes scheint erst wieder Max Beckmann gemalt zu haben. Die Wiedergabe von Beobachtetem bedeutet nicht notwendig, dass der Darstellende gänzlich begriffen hat, was er dort beobachtet hat, zumindest aber wird dem Bildbeobachter bei der Wiedergabe eines Wirklichkeitsausschnittes das Leben schwer gemacht.

Was ist auf der späten Ansicht der *Marienburg* von 1897 (■ 86) eigentlich dargestellt? Um die trutzigen Türme spielt sich ein unendliches Gewusel ab. Von links steigt ein ganzer Trupp von Arbeitern mit Schippen und Hacken zum Tor der Burg hinauf. Welchem Vorhaben der Arbeitseinsatz dient oder gedient hat, bleibt ungeklärt. In Richtung des Tores vermischt sich der Arbeitstrupp offenbar mit einer Touristengruppe, die dabei ist, in die Kapelle der Marienburg zu treten; auf dem Turm Besucher, u. a. mit Sonnenschirmen bewaffnet, die den Ausblick in die Landschaft genießen. Es herrscht ein ziemliches Durcheinander, verstärkt durch Hunde, Hühner und einen ganzen Taubenschwarm. Die Tageszeit ist schwer zu bestimmen, die besondere Farbigekeit des Himmels könnte für Spätnachmittag sprechen, dann kämen die Arbeiter von der Arbeit und wären auf dem Weg nach Hause, während die Touristen noch ihrem Vergnügen nachgingen. Auch bei den *Besuchern im Eisenwalzwerk* (■ 87) stellt Menzel die Arbeiter und die Honoratioren einander gegenüber, einen Reim darauf, wie dies zu verstehen ist, müssen wir uns machen. Dass zwischen den Bereichen eine Spannung besteht, ist allerdings unübersehbar.

Menzel ist an Gruppenverhalten interessiert, so finden sich zwischen zahlreichen Touristenszenen ebenso zahlreiche Blätter mit Konzertbesuchern oder Besuchern eines Gartenlokals, von Markt- oder Kirchenbesuchern (■ 89–91). Gruppen folgen einerseits einem gemeinsamen Ziel, doch das Verhalten des Einzelnen in der Gruppe ist durchaus individuell – und eben diese Differenzen faszinieren Menzel. Einerseits ist die Gruppe ein Schutzraum, andererseits geht der Einzelne nicht darin auf, wie Menzel, der von außen Beobachtende mit besonderem Nachdruck feststellt (■ 82, 88).

Auch bei historischen Szenen, ausgeprägten Kostümstücken, ist der Genrecharakter – was auch heißt, dass allen Beteiligten die gleiche Aufmerksamkeit gilt – vorherrschend, keine Staatsaktion, keine Heldentat, sondern Alltägliches, für die Zeit Typisches in historischem Gewand. Die *Kontribution* bezeichnete Gouache von 1885 siedelt die Aktion offensichtlich in der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs an (■ 92). Schon in seinen allerersten Malversuchen wurde die Historie dort verankert, wie später auch noch mehrfach. Der Kontributionseintreiber, ein mächtiger Mann in buntem, reich bestickten Gewand mit breiter goldener Schärpe, hat sich von seinem Sitz erhoben und demonstriert so mit mehr Überzeugungskraft einem reichen verbitterten Kontributionszahler, dass die sorgfältig auf dem Tisch ausgebreiteten Gold- und Silbermünzen noch nicht genug sind. Schließlich, der Hintergrund macht es deutlich, hat er viele Soldaten mit Sturmhauben im Sold zu halten. Im Moment allerdings sind die Soldaten mehr an der Bediensteten der Lokalität interessiert, die zwei mächtige Glaskaraffen mit Getränken herbeiträgt. Einer der Helmträger schaut über die Schulter des Eintreibers aus dem Bild, als wolle er uns fragen, was wir davon halten. Besonders schön beobachtet ist das Motiv mit dem großen Geldbeutel, den der noch nicht zufriedene Geldsammler mit der Rechten so am Tisch festhält, dass der Zahlende ihn nicht sehen kann. Wir jedoch können erahnen, dass hier schon ordentlich Geld eingetrieben wurde. So nehmen wir teil an einem Pokerspiel: Der Eintreibende will mehr, der Zahlende, der in seinen Beutel greift, will nur so viel als unbedingt nötig herausrücken, seine Wut über das Geforderte ist beträchtlich. Es wird also ein Geschichtchen erzählt, prächtig ausgestattet, erfüllt von widerstreitenden Gefühlen – eine kleine Bühnenszene, die uns zu amüsieren vermag, auf engem Raum stark verdichtet inszeniert. Allerdings handelt es sich zu sehr um ein Kostümstück, um uns wirklich zu betreffen, wie es die zeitgenössischen Szenen durchaus vermögen.

Ebenfalls auf die Zeit des Dreißigjährigen Kriegs dürfte das Brustbild eines *Bärtigen Soldaten mit Sturmhaube* (■ 95) von 1881 anspielen. Sieht man vom historistischen Verweis ab, so ist das eigentliche Thema, soweit es sich überhaupt direkt benennen lässt, eher aus der malerischen Anlage zu erschließen. Dem Helm, der über und über mit ornamentalem Muster verziert ist, korrespondiert der Bart mit den fein differenzierten Bartsträhnen, dazwischen tritt jedoch das Gesicht mit dem höchst aufmerksamen Blick zur linken Seite. Der Dargestellte ist auf der Hut. Die reiche Dekoration kann uns nicht ablenken von der Aufmerksamkeit des Helmträgers. Worauf sein Blick gerichtet ist, wissen wir nicht, was wir aber sehen, ist mehr als die bloße Wiedergabe eines behelmten Soldaten. Die Illustration wird zur Anekdote. Insofern erzählt Menzel selbst bei einer Darstellung in stark reduzierter Form.



■ 82 Hofball auf Schloss Rheinsberg 1862

Aquarell und Gouache auf braunem Tonpapier; 31 × 40,8 cm; bez. u. r. mit Pinsel in Rot: Menzel Berl: 1862  
Museum Georg Schäfer, Schweinfurt (Inv.-Nr. MGS 32A)

*Literatur:* Jordan/Dohme 1890, Teil II., Taf. 44; Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 262; Tschudi 1905, 414; Kat. Schweinfurt 1998, Kat.-Nr. 55



■ 83 Brennende Fabrik 1863

Gouache auf mit schwarzer Tusche getöntem, ursprünglich hellbraunem Papier (vélin), kaschiert; 29,8 × 39,4 cm; bez. u. r. mit Pinsel in Rosa:  
Menzel: 4 Juni 1863. [über gleicher Beschriftung mit Pinsel in Weiß]  
Kupferstichkabinett SMB, Ident.-Nr. SZ Menzel N 232

*Herkunft:* Erworben aus Menzels Nachlass für die „Sammlung der Zeichnungen“ der Nationalgalerie, inventarisiert am 20. Juni 1906  
(unter Inv.-Nr. F 889); 1992 an das Kupferstichkabinett überwiesen.

*Literatur:* Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 4640; Tschudi 1905, 415; Kat. Berlin 1980, Kat.-Nr. 47; Kat. Wien 1985, Kat.-Nr. 37; Kat. Kopenhagen 1985,  
Kat.-Nr. 32; Kat. New York 1990, Kat.-Nr. 14; Kat. Berlin 1996/1997, Kat.-Nr. 103; Kat. Berlin 2005, Kat.-Nr. 151



■ 85 Aschermittwochmorgen in der Hildebrandschen Privatstrasse zu Berlin 1885

Aquarell und Gouache, über teils konstruierender Vorzeichnung mit Bleistift, mit transparentem Überzug partiell akzentuiert, auf hellbraunem Tonpapier (vélin); 40,5 × 26,9 cm; bez. u. r. mit Pinsel in Gelb: Ad. Menzel. 1885.

Kupferstichkabinett SMB, Ident.-Nr. SZ Menzel Kat.1109

*Herkunft:* Erworben vermutlich direkt beim Künstler für die „Sammlung der Zeichnungen“ der Nationalgalerie, inventarisiert am 10. Juli 1885 (unter Inv.-Nr. F 323); 1945 Kriegsverlust; 1948–2014 Besitz des Litauischen Kunstmuseums, Vilnius, Litauen (Inv.-Nr. T-557); 2014 Rückgewinnung für das Kupferstichkabinett.

*Literatur:* Donop 1902, Kat. 1109; Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 197; Tschudi 1905, 653



■ 86 Schwedentor der Marienburg 1894/1897 (1855 begonnen)

Aquarell und Gouache, über Vorzeichnung mit Bleistift (?), mit transparentem Überzug partiell akzentuiert, auf Papier (vélin); 26,4 × 37 cm;  
 bez. unten am rechten Rand mit Pinsel in Schwarz: Adolph Menzel 97  
 Kupferstichkabinett SMB, Ident.-Nr. SZ Menzel N 4596

*Herkunft:* Erworben aus Menzels Nachlass für die „Sammlung der Zeichnungen“ der Nationalgalerie, inventarisiert am 20. Juni 1906 (unter Inv.-Nr. F 889); 1992 an das Kupferstichkabinett überwiesen.

*Literatur:* Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 344a; Tschudi 1905, 679; Kat. Kopenhagen 1985, Kat.-Nr. 125; Kat. New York 1990, Kat.-Nr. 74



■ 87 Besuch im Eisenwalzwerk (Zum Gedenken der 25-jährigen Teilhaberschaft von Eduard Arnhold an der Kohlefirma Caesar Wollheim am 1. Januar 1900) 1900

Aquarell und Gouache, teils berieben, mit transparentem Überzug partiell akzentuiert, auf Papier (vélin); 26,6 × 19,8 cm; bez. u. l. mit Pinsel in Rot:  
Ad Menzel. 1900; verso: Pinselabstriche  
Kupferstichkabinett SMB, Ident.-Nr. KdZ 27497 = SZ Menzel Nr.1839

*Herkunft:* 1993 (unter Inv.-Nr. 44-1993) aus Spendenmitteln im Gedenken an den ermordeten Dr. Detlev-Karsten Rohwedder auf einer Auktion bei Grisebach, Berlin, erworben (Auktion 34, Ausgewählte Werke 26.11.1993).

*Literatur:* Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 211; Tschudi 1905, 680; Kat. Berlin 1980, Kat.-Nr. 111; Kat. Berlin 1996/1997, S. 279; Kat. Berlin 2005, Kat.-Nr. 174; Kat. München/Berlin 2008, Kat.-Nr. 170



■ 88 Hofballszene 1884

Aquarell und Gouache, über Vorzeichnung mit Bleistift, auf Karton; 25 × 19,3 cm; bez. u. r. mit Pinsel in Braun: Ad. Menzel 84.  
Museum Georg Schäfer, Schweinfurt (Inv.-Nr. MGS 4373A)

*Literatur:* Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 296; Tschudi 1905, 640; Kat. Schweinfurt 1998, Kat.-Nr. 94



■ 89 Münchener Biergarten 1883

Aquarell und Gouache, auf Papier (vélin); 13,5 × 17,9 cm; bez. u. l. mit Pinsel in Braun: Ad. Menzel / 83.  
Museum Georg Schäfer, Schweinfurt (Inv.-Nr. MGS 567A)

*Literatur:* Jordan/Dohme 1890, Teil I., S. 84; Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 242; Tschudi 1905, 639; Kat. Schweinfurt 1998, Kat.-Nr. 88



■ 90 Marktszene in Verona 1884

Aquarell und Gouache, teils berieben und mit Pinsel in Weiß korrigiert, auf der Rückseite einer gedruckten und individualisierten Einladungskarte; 11,6 × 17,1 cm; bez. unten am linken Rand mit Pinsel in Rot: Ad. Menzel 84; verso: L'Ambassadeur d'Italie et la Com[...] / prient Monsieur le[...] / Professeur Menzel, [...] / de leur f[...] honneur de venir pas[...] / la soirée [...]eux / le Lundi 28 Janvier à 9 heures et demie. / R.S.V.P.  
Kupferstichkabinett SMB, Ident.-Nr. SZ Menzel Nr.1770

*Herkunft:* Erworben vom Kommerzienrath H. Frenkel, Berlin, für die „Sammlung der Zeichnungen“ der Nationalgalerie, inventarisiert am 6. April 1907 (unter Inv.-Nr. F 947); 1992 an das Kupferstichkabinett überwiesen.

*Literatur:* Jordan/Dohme 1890, Teil I., S. 83; Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 240; Tschudi 1905, 648; Kat. Berlin 1980, Kat.-Nr. 108; Kat. Dresden 2005, Kat.-Nr. 281; Kat. München/Berlin 2008, Kat.-Nr. 123



■ 91 Wintermarkt / Berliner Straße im Winter 1862

Schwarze und farbige Kreiden, Aquarell und Gouache, mit transparentem Überzug partiell akzentuiert, auf braunem Tonpapier (vélin);  
32,4 × 26,8 cm; bez. u. r. mit Pinsel in Braun: Meißner. 1862  
Stiftung Stadtmuseum Berlin (Inv.-Nr.: GHZ 83/37)

*Literatur:* Jordan/Dohme 1890, Teil II., Taf. 43; Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 222a (falsche Maßangaben); Tschudi 1905, 412 (falsche Maßangaben);  
Kat. Berlin 1996/1997, Kat.-Nr. 101; Kat. München/Berlin 2008, Kat.-Nr. 175



## ■ 92 Kontribution 1885

Aquarell und Gouache, teils berieben, über Vorzeichnung mit schwarzem Stift, mit transparentem Überzug partiell akzentuiert, auf kaschiertem und hierdurch vergrößertem Papier (vélin); 17,4 × 24,7 cm; bez. u. r. mit Pinsel in Ockergelb: Adolph Menzel. 1885  
Kupferstichkabinett SMB, Ident.-Nr. SZ Menzel Nr.1802

*Herkunft:* Bis 1940 Bayerische Staatsgemäldesammlung München; 1940 an Karl Haberstock im Tausch abgegeben; 1940 von Haberstock an das „Innenministerium Reichsminister Dr. Frick“ veräußert; 1945 in die Sowjetunion verbracht; 1958 Rückführung aus der Sowjetunion an die Staatlichen Museen zu Berlin [Ost], „Sammlung der Zeichnungen“ Nationalgalerie-Ost (unter Inv.-Nr. F IV 1005); 1992 an das Kupferstichkabinett überwiesen.

*Literatur:* Jordan/Dohme 1890, Teil III., Taf. 116; Kat. Berlin 1905, Kat.-Nr. 205; Tschudi 1905, 651; Kat. Berlin 1980, Kat.-Nr. 109; Kat. Wien 1985, Kat.-Nr. 14; Kat. Kopenhagen 1985, Kat.-Nr. 12; Kat. New York 1990, Kat.-Nr. 25; Kat. Dresden 2005, Kat.-Nr. 118



■ 95 Bärtiger Soldat mit Sturmhaube, Brustbild, etwas nach links gewendet 1881

Aquarell und Gouache, mit transparentem Überzug partiell akzentuiert, auf Papier (vélin); 20,5 × 12,5 cm; bez. u. r. mit Pinsel in Ockergelb:  
Ad. Menzel 81

Kupferstichkabinett SMB, Ident.-Nr. SZ Menzel Nr.1718

*Herkunft:* Vermächtnis von Helene Kühn, geb. Koschmieden, an die „Sammlung der Zeichnungen“ der Nationalgalerie, inventarisiert am 27. August 1906 (unter Inv.-Nr. F 914); 1992 an das Kupferstichkabinett überwiesen.

*Literatur:* Tschudi 1905, 631; Kat. Berlin 1980, Kat.-Nr. 100; Kat. Kopenhagen 1985, Kat.-Nr. 11